Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1880

280 (7.12.1880)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 280. Erscheint täglich (Montag ausgenommen). Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige, wozu auswärts noch der Postzuschlag kommt. Dienstag, 7. Dezember. Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. 1880.

⊙ Die sittliche Noth im deutschen Reich und der Klerus.

Daß unser Volk sittlich krank ist, kann nicht mehr geleugnet werden; die statistischen Aufzeichnungen hinsichtlich der Verbrechen beweisen Vieles. In dem Maße aber, als die Verbrechen zunehmen, nehmen auch andere sittliche Vergehungen zu, die nicht unter das Strafgesetz fallen, als z. B. die Trunksucht, einfache Unzucht, rohes Benehmen der Kinder gegen die Eltern, Feindschaften 2c.; sehr Vieles bleibt natürlich verborgen, wie auch sehr viele Verbrechen nicht an das Tageslicht kommen.

Es kann nun kein Zweifel bestehen, daß alle Kräfte aufgeboten werden müssen, um dem Uebel zu steuern, und daß insbesondere der Klerus berufen ist, in dieser Hinsicht eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Es fragt sich nur, ob der Klerus in der Lage ist, seiner wichtigen Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden, d. h. mit wünschenswerthem Erfolg an der Heilung der sittlichen Schäden zu arbeiten? In Beantwortung dieser Frage gestehen wir offen, daß seit einer Reihe von Jahren das Menschenmögliche geschehen ist, um die Wirksamkeit des Klerus zu untergraben.

Zunächst kommt der Priestermangel in Betracht. Aufhebung der Knabenseminare, Militärpflicht, gering dotirte Pfründen, elende Behandlung nach jeder Richtung haben die Zahl der Geistlichen außerordentlich gemindert, wir leiden an Priestermangel. Wenn nun da, wo statt zwei Geistlichen, nur einer ist, die Arbeitslast übergroß, Zeit zum Studium gering, die Möglichkeit zur ascetischen Bildung benommen ist, kann dann mit wünschenswerthem Eifer, mit Lust und Freude, mit gesegnetem Erfolg gewirkt werden?

Sodann darf nicht übersehen werden, daß der Klerus nur dann seiner hohen Aufgabe gerecht werden kann, wenn der Einzelne mit dem nöthigen Ansehen vor seiner Gemeinde dasteht. Was ist nun aber nicht Alles geschehen, das geeignet ist, das Ansehen des Klerus herunterzudrücken, ja den Klerus zu corrumpiren? Da ist auf dem Wege der Gesetzgebung der kirchliche Obere mit schwerer Strafe bedroht, welcher eine kirchliche Verfügung oder ein Erkenntniß gegen die Freiheit oder das Vermögen einer Person wider deren Willen zu vollziehen sucht. Es kann deßhalb ein Bischof nicht einmal eine wirksame Aufsicht über den Klerus führen. Dann hat man in der Periode des Altkatholicismus jeden Geistlichen, der seinem Bischofe untreu und entweder altkatholischer oder staatskatholischer Pastor wurde, mit Enthusiasmus empfangen und nach jeder Hinsicht begünstigt. Desgleichen wurden Männer, die weder an Wissen, noch an Charakter, noch an Leistung hervorragten, seitens der Regierungsbeamten für bessere Stellen empfohlen, tüchtige Männer aber ihnen nachgesetzt. Sollte das nicht auch auf die Pastoration Einfluß üben? Was hat endlich die Presse geleistet in Herabwürdigung des geistlichen Standes. Kein Schimpfwort war wüst genug, das nicht Tag für Tag die Spalten der liberalen Zeitungen füllte; „Pfaff", „Papstknecht", „Römling", „Schwarzröcke", „Volksverdummer" 2c. 2c. waren die Epitheta oreantia, die tagtäglich dem Klerus an den Kopf geschleudert wurden. Jeder Schritt und Tritt des einzelnen Geistlichen wurde belauscht, ausgebeutet in irgend einem Amtsverkündiger mit Spott und Hohn gewürzt und so demselben Eins angehängt. Daß durch diese Hetze das Ansehen des Klerus viel gelitten hat, läßt sich nicht bestreiten. Was soll aber der Klerus wirken, nachdem ihm Ansehen und Ehre genommen ist? Und dieses Treiben der Amtspresse dauert heute noch fort, als ob es gelte, den Klerus total einflußlos zu machen.

Wichtiger noch ist das, was man hinsichtlich des Wirkungskreises des Klerus gethan hat.

Da ist vor Allem die Schule ein wichtiges Feld, auf dem der Klerus Religion und Sittlichkeit pflanzen soll. Aber siehe da! Hier ist der Geistliche außerordentlich beschränkt worden; er darf zwar noch Religionsunterricht geben, aber sonst hat er auf das Schulwesen nicht mehr Einfluß als der Schneider A., der Maurer B. und der Bauer C., die im Gemeinderath sitzen. Nicht nur den Eltern, sondern auch den Kindern wird es tagtäglich praktisch vordemonstrirt, daß der Pfarrer nichts mehr zu sagen hat; wenn diesen Beweis Niemand Anders erbringt, so erbringen ihn die Lehrer, namentlich die jüngeren, die da glauben, Heldenthaten zu vollbringen, wenn sie dem Pfarrer gegenüber möglichst frech auftreten. Was wird nun das für Früchte bringen, wenn den Kindern in der Schule schon die Thatsache vor Augen tritt, der Pfarrer hat nichts mehr zu sagen.

Eine sehr gefährliche Zeit ist die nach der Schulentlassung, die Zeit der sog. Flegeljahre. In keiner Zeit bedarf der Mensch mehr der Zucht und Aufsicht als gerade in dieser. Allein gerade diese Klasse der Bevölkerung ist am freiesten gestellt worden. Die Wirthshäuser können sie in Begleitung der Eltern jederzeit, ohne Begleitung nach dem 16. Lebensjahre besuchen, in die Christenlehre brauchen sie nicht mehr zu gehen. Wohl ist es auf dem Lande noch in vielen katholischen Gemeinden gelungen, den Christenlehrbesuch aufrecht zu erhalten; allein die jungen Leute wissen, daß es ihr freier Wille ist, daß der Pfarrer nichts machen kann. Beliebt einmal zur betreffenden Stunde ein Spaziergang, so wird die Christenlehre versäumt; macht der Pfarrer einem Schlingel wegen Unfugs den Rost herunter, so besucht er die Christenlehre gar nicht mehr, verläßt sie vielleicht zum Scandal der ganzen Jugend sofort. Was wird also gewirkt werden? Sind die Herren Buben 16 Jahre alt, so laufen sie in die Kneipen, besuchen die Tanzlokale, fangen Bekanntschaften an, treiben sich Nachts auf den Straßen herum 2c. 2c. und sagt der Pfarrer etwas, so gehen sie ihm nicht mehr in die Christenlehre. Herrliche Zeit der Aussaat!

Wahre Orgien feiert der Liberalismus auf dem Gebiete der Ehegesetzung. An der Ehe liegt unendlich viel. Nun treten heutigen Tags Leute in diesen wichtigen Stand, daß ganze Gemeinden die Köpfe schütteln. Leute ohne allen sittlichen Halt, ohne irgend einen Vermögensbesitz, ohne entsprechende Kleidung erscheinen vor dem Traualtar. Der Pfarrer muß den Segen dazu geben, darf ja kein allzu ernstes Wort reden, weil ihm gar leicht erwidert werden kann: „Wir brauchen Sie nicht, wir lassen uns civil trauen".

Aber auf die Erwachsenen hat doch der Pfarrer noch viel Einfluß? Er kann von der Kanzel aus doch ernste Wahrheiten verkünden und so Vieles wirken. Wohl! Allein hat man nicht mit aller Macht dahin gewirkt, daß die Leute nicht mehr in die Kirche gehen sollten? Glänzen nicht vor Allem unsere Beamten durch fortgesetzte Abwesenheit? Sind nicht unsere sog. gebildeten Kaufleute, Fabrikanten, Handelsleute 2c. 2c. total kirchenscheu? sind nicht auch viele Lehrer es, die dem Volke das gleiche Beispiel geben? Wird nicht jede ernste entschiedene Predigt, die die Sünden und Laster geißelt, bekritelt, beschimpft und vielleicht in einem Amtsverkündiger zum Gegenstand der Verlästerung des Pfarrers gemacht? Ist nicht das Alles, das Beispiel und die Kritik, für unsere hoffnungsvolle Jugend Wasser auf die Mühle? Bleibt nicht auch sie immer mehr vom Gottesdienst fern?

Nun urtheile man, ob die Stellung des Klerus eine solche ist, daß er mit wünschenswerthem Erfolge der sittlichen Noth im neuen deutschen Reiche steuern kann? Wahrlich! Der Liberalismus hat auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, namentlich aber auf dem sittlichen, sein Meisterstück gemacht, und fertigt tagtäglich noch weiter daran. Und diese Partei hält sich allein für regierungsfähig! Ueberschaut man sich die ganze öffentliche Sachlage, so glaubt man, ein neuer Eulenspiegel sei in der Welt geboren worden.

Tagesbericht.

❀ Karlsruhe, 6. Dezember.

Preußen. Die „Köln. Volksztg." macht folgende treffende Bemerkung:

„Die gesammte Kölnische Presse nahm dieser Tage Notiz davon, daß der Kaiser und die Kaiserin dem hochw. Hrn. Baudri eine kostbare Altardecke verehrt hätten zum Andenken an das Dombaufest. Es ist gewiß ein Zeichen feinen Taktes, daß Ihre Majestäten von einem persönlichen Geschenke abgesehen haben; um so berechtigter aber ist die Frage: Wenn man an höchster Stelle dem Hrn. Weihbischof dadurch eine sinnige Aufmerksamkeit erweist, daß man ihn in den Stand setzt, den Tisch des Herrn zu schmücken, weshalb wird von anderer Seite nicht auch für den Tisch des Weihbischofes gesorgt? Seit Jahren ist derselbe seines Gehaltes und seiner Wohnung beraubt; seit Juli d. J. würde ein Beschluß des Staatsministeriums genügt haben, um ihn wieder in den Genuß der „staatlichen Leistung" einzusetzen, aber nein! Man hat es über sich gebracht, den Kaiser durch den hochwürdigsten Herrn empfangen zu lassen, und dann die Gehaltssperre gegen einen Prälaten, der vor drei Jahren sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feierte, aufrechtzuerhalten Diese Thatsache verdient als Beitrag zur Charakteristik des Culturkampfes in recht lebhafter Erinnerung bewahrt zu werden."

— In der Budget-Commission wurde der Brief des Finanzministers Bitter verlesen, wonach die Matrikularumlagen des Reichsetats 1881/82 in Folge der Erhöhung des Militäretats nicht unerheblich höher sein werden, als im letzten Etat. Wie die Deckung der Matrikularumlagen stattfinden soll, werde sich im Reichstag herausstellen. Für den Fall der Erhöhung der Matrikularbeiträge für das Reich würde die erforderliche Zahlung als Mehrausgabe gegen den Etat in Rechnung gebracht werden können. Der Finanzminister erklärt, die von ihm entwickelte Finanzpolitik unverändert fortzuführen und es würden alle neu bewilligten Steuern vom Reich unverkürzt den Einzelstaaten überwiesen werden.

Bayern. Die Erhebung des Staatsministers Dr. J. v. Lutz in den erblichen Adelsstand ist amtlich publicirt. In dem betr. Erlaß wird dem Minister das allerhöchste Wohlwollen und huldvollste Anerkennung seiner Verdienste ausgesprochen.

Württemberg. Als der Verfasser des von Ausfällen gegen das Christenthum förmlich strotzenden „Ben Sirah militans", das eine Stuttgarter Verlagsbuchhandlung bona fide in Vertrieb genommen hatte, ist ein wohlhabender Jude in Berlin, seines Zeichens Rittergutsbesitzer, verhaftet worden. Derselbe wird nach Stuttgart transportirt, um vor dem Schwurgericht abgeurtheilt zu werden. Die sonst ehrenhafte Metzler'sche Buchhandlung hatte unvorsichtiger Weise das Buch gedruckt, aber nicht verlegt. Der Verfasser hatte es im Selbstverlag.

Hessen. Aus Mainz wird uns von unserm *Z*-Correspondenten unterm 4. Dezember geschrieben:

„Das Vorgehen der preußischen Staatsbahnen gegen die hessische Ludwigsbahn, welche Privatgesellschaft bekanntlich ihren Hauptsitz hier hat, ist seit einiger Zeit Gegenstand der Besprechung. Dadurch nun, daß die preußischen Staatsbahnen fast alle nach Mainz bestimmten Güter nicht mehr via Ludwigsbahn, sondern durch die nassauische Staatsbahn nach hier dirigiren, erleidet auch unser Handels- und Kaufmannsstand durch erhöhte Transportkosten 2c. empfindliche Verluste. Selbstredend hat die hessische Ludwigsbahn wie die hiesige Handelskammer deßwegen Beschwerden bei der Großh. Regierung erhoben und dieselbe hat die Erklärung abgegeben, daß sie bezüglich der auftretenden Concurrenz der Staatsbahnen bei dem Reichseisenbahnamt in Berlin und bei dem preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorstellig werde. Nach den bestehenden Bestimmungen über den allgemeinen Gütertransport sind sämmtliche deutsche Bahnen verpflichtet, die Güter auf dem billigsten und kürzesten Weg zu expediren. In der Beschwerdeschrift der Ludwigsbahn heißt es, daß die Staatsbahnen gerade diesen Vertrag nicht respektiren. Die Angelegenheit kam auch gestern in Folge der Interpellation des hiesigen Abg. Betz in der 2. hessischen Kammer zur Sprache. Der Interpellant bemerkte, daß das Vorgehen der preußischen Regierung in dieser Sache große Entrüstung hervorgerufen und wies darauf hin, daß die hessische Staatskasse bei der Frage durch die übernommene Zinsgarantie wesentlich engagirt sei. Abg. Osann äußerte, daß die Erwartungen, welche an den Uebergang der preußischen Privatbahnen an den Staat geknüpft worden, sich nicht erfüllt, da man zum großen Nachtheil der Geschäftswelt die direkten Tarife beseitigt habe, wodurch der Transitverkehr der hessischen Ludwigsbahn total vernichtet werde und zwar zum wesentlichen Schaden der vom Staat garantirten Linien. Offenbar wolle man durch ein derartiges Vorgehen den Werth der Bahnen herabdrücken. Sonderbar sei es, daß sich unsere Main-Neckarbahn zu einer solchen Schädigung der hessischen Interessen herbeilasse, die auch gegen den Geist der Reichsverfassung verstoße. Gegen ein derartiges wenig freundnachbarliches Vorgehen müsse entschieden Front gemacht werden. Auch die Abgg. Schröder, Wolfskehl und v. Rabenau beleuchteten in scharfen Worten das hier beliebte Vorgehen Preußens und forderten im finanziellen Interesse des Staates und des Publikums zu höchst energischem Auftreten gegen das in dieser Angelegenheit obwaltende Prinzip, daß Gewalt vor Recht gehe, auf und verlangten, man solle Hilfe beim Bundesrath suchen. Der Vertreter der Regierung, Ministerialrath Fink, versicherte, daß die hessische Regierung die allgemeinen Verkehrsinteressen des Landes und der Ludwigsbahn mit Nachdruck wahren werde, doch habe dieselbe zur Zeit noch keine Kenntniß davon, ob das preußische Ministerium als solches fragliche Anordnung getroffen. Zum Schlusse protestirte noch Abg. Falk entschieden gegen die „unfreiwillige Spazierfahrt" der Güter zum Nachtheile der Geschäftswelt und bezeichnete das ganze Vorgehen Preußens als eine wenig ehrenhafte

Concurrenz. Hierauf wurde der wichtige Gegenstand vorläufig verlassen. — Vier Darmstädter Socialdemokraten wurden heute verhaftet. Die Anklage lautet auf Hochverrath."

Frankreich. Die Kammern werden sich am 20. d. bis zum 6. Januar 1881 vertagen.

— Im „Culturkampfe" stehen weitere Schritte bevor. Die Regierung halte zu mehreren erledigten Bischofssitzen Geistliche ausersehen, welche in Rom nicht genehm waren, deren Ernennung daher unterbleiben mußte. Jetzt aber will dieselbe sich hierin nicht mehr stören lassen, sondern ohne Weiteres mehrere Ernennungen vornehmen. Gambetta befiehlt es so, denn er will seine „nationale Geistlichkeit" haben. Freilich setzt er sich der Möglichkeit aus, daß seine nationalen Bischöfe Hirten ohne Heerde sein werden. Denn Gambetta, Ferry, Paul Bert, Constans u. s. w. werden doch selbst am wenigsten Gläubige sein wollen.

— Der Pariser Appellhof hat den Bischof von Valence, welcher wegen eines Schreibens an den Unterstaatssekretär des Cultusministeriums angeklagt war, freigesprochen; der Gerichtshof erachtet das Schreiben zwar als beleidigend für den Unterstaatssekretär, jedoch nicht als Beschimpfung eines Beamten und der Regierung. — Wie es heißt, werden nächstens auch die nicht autorisirten Ordensgemeinschaften in Algerien ausgewiesen werden.

— Gegenwärtig sind in Paris Versammlungen der Communarden an der Tagesordnung. Auf der in der Pariser Vorstadt Belleville stattgefundenen Versammlung war die Hauptrednerin wiederum die berüchtigte Louise Michel, welche die Commune mit einem „Geisterschiff" verglich. In einer Versammlung, welche unter dem Vorsitze Rochefort's in Batignolles stattfindet, wird diese Louise Michel als Candidatin für den Pariser Stadtrath vorgestellt werden. Wirklich allerliebst!

Rußland. Der Kaiser ist am 3. d., Vormittags um 10 Uhr, in bestem Wohlsein mit Loris-Melikoff, dem Kriegsminister und dem Hofmeister in Petersburg eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von den Spitzen der Behörden und von der Generalität empfangen. Die Stadt ist festlich beflaggt. Die größte Freude wird der Kaiser selbst über seine glückliche Ankunft haben. Denn vor seiner Abreise aus Livadia liefen zahlreiche Drohbriefe ein, welche ihn mit Angst erfüllten. Die ganze lange Strecke der Eisenbahn von der Krim bis nach Petersburg war mit Militär besetzt und bei Nacht beleuchtet. Wenn die Nihilisten bei solchen Vorsichtsmaßregeln ihm auch nichts anhaben können, so haben sie doch den einen Zweck erreicht, den Kaiser in steter Angst zu erhalten und die Wachsamkeit der Beamten zu ermüden.

— Die Entdeckung einer geheimen Druckerei in Charkow wird bestätigt. Dagegen beruht die Nachricht des „Herold" von der Entdeckung der süd-russischen revolutionären Druckerei in Kiew auf einer Verwechselung mit den in Charkow gemachten Entdeckungen.

— Die vielen Lücken in der katholischen Hierarchie Polens sind durch den am 24. November erfolgten Tod des Bischofs von Sandomir, Msgr. Joseph Michael Juszynski, wiederum um eine vermehrt worden. Der Verstorbene erreichte das hohe Alter von 87 Jahren und stand 28 Jahre lang an der Spitze der nunmehr verwaisten Diöcese, und zwar durch 7 Jahre als Administrator und dann als Bischof.

Vatican. Der Papst empfing am 1. d. den Prinz Franz Joseph von Battenberg, Bruder des Fürsten von Bulgarien, in Privat-Audienz.

Italien. In Neapel ist am 1. Dezember die große Staats-Tabaksfabrik von St. Peter der Martyrer total niedergebrannt und wurde dadurch dem Staate ein Schaden von mehreren Millionen Franks verursacht. Das Gebäude dieser Fabrik ist das ehemalige Dominikanerkloster, welches Karl II. von Anjou 1294 gegründet hat. Ueber die Entstehung des Brandes und über die Frage, wie es möglich war, daß das ganze Gebäude mit sämmtlichen Magazinen und Vorräthen verbrennen konnte, herrschen verschiedene Ansichten und Vermuthungen, sogar von absichtlicher Brandstiftung wegen bevorstehender Revision. Man glaubt nach den italienischen Blättern, daß kein rechter Segen auf den Gebäuden ruhe, welche durch die Klosteraufhebung in die Hände des Staates übergingen.

— Der Ausbruch des Vesuv dauert fort. Ein neuer Lavastrom ergießt sich gegen Mistretta. Auch fand ein leichtes Erdbeben statt.

Spanien. Der Abg. Balaguer hielt auf einem liberalen Banket in Lerida eine heftige Rede gegen die Zulassung der aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten. Er ist demnach vermuthlich ein Freimaurer.

— In der Gegend von Malaga haben wieder große Ueberschwemmungen stattgehabt.

Rumänien. Die „Agence Havas" erklärt die Meldung einiger rumänischer Blätter über die angeblich erfolgte Regelung der rumänischen Thronfolge-Frage für unbegründet.

Afrika. Von der Westküste Afrika's kommt die Meldung von dem Ausbruche eines großen Krieges unter den Eingeborenen in New-Calabar, der nachgerade auch die Aufmerksamkeit Europa's auf sich ziehen dürfte. Die gegnerischen Stämme sind sich nahe auf den Leib gerückt und der Kampf hat auf beiden Seiten große Metzeleien zur Folge gehabt.

Indien. Der Vicekönig, Lord Ripon, ist in Folge eines Fieberanfalles schwer erkrankt.

Nord-Amerika. Am 1. Dezember traten die am 2. November gewählten Wahlmänner in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten zusammen, um ihre Stimmen für den neuen Präsidenten und Vicepräsidenten abzugeben. Garfield erhielt 214, Hancock 155. Der Congreß wird am 5. Januar 1881 das Wahlresultat sanctioniren.

Preußischer Landtag.

* **Berlin,** 4. Dezember.

In der gestrigen Sitzung des Landtags begründete der Abg. v. Ludwig seinen Antrag, die Ausgaben für das statistische Bureau um 6000 Mark zu erhöhen zu dem Zwecke, daß dem nächsten Landtage eine Statistik der Betheiligung an Gründungen vorgelegt werden sollte. Der Wille des Königs, daß die Verhältnisse und Personen der Gründungen genau ermittelt würden, sei nicht ausgeführt worden. Lasker habe sein Versprechen, die Gründer zu entlarven, nicht gehalten, weil ihm für ein conservatives Gesicht zehn liberale entgegenleuchteten. Richter habe bei der Judendebatte gefragt: Wo ist die Statistik? Nach dem Actiengesetze könnten die Gründer nicht verfolgt werden. Das Gründungsfieber sei noch nicht vorüber. Gegen die jüdischen Mitbürger wolle er absolute Gerechtigkeit und Wahrheit. 90 Procent der Gründer seien Juden. Der Beweis dafür sollte aber die Statistik liefern.

Reg.-Commissar Herrfurth: Die Regierung erkenne kein Bedürfniß dieser Ausgabe-Erhöhung an, auch nicht zu dem Zwecke des Antrags.

Abg. Rickert fragt, ob die von „Germania" und „Deutschen Landesztg." veröffentlichte Gründerliste die sei, auf welche sich Stöcker berufen, ohne Namen zu nennen. Das „Gründen" von Actiengesellschaften sei nicht überhaupt unmoralisch.

Abg. v. Eynern: Bei den Gründungen seien Mitglieder aller Parteien ohne Unterschied betheiligt. (Ruf im Centrum: Wir nicht!)

Abg. Virchow beklagt sich über die Angriffe der „Deutschen Landesztg." gegen ihn, und daß man auch die Studenten in die Judenhetze gezogen habe.

Abg. Schorlemer-Alst erklärt, daß das Centrum gegen den Antrag Ludwig stimme. Virchow sei niemals für die Rechte der Katholiken eingetreten, wie für die Juden.

Abg. Stöcker: Die in den Zeitungen erschienene Gründerliste sei nicht die seinige. Es zieme sich nicht für das Haus, daß er die Namen hier nenne, aber er habe sich bereit erklärt, Jedermann sie privatim mitzutheilen, es habe ihn aber Niemand gefragt.

Abg. Struve: Er gehöre zu den siebenzig Unterzeichnern der Erklärung für die Juden. Die Verweigerung der Namensnennung sei eine außergewöhnliche Feigheit. — Ordnungsruf des Vicepräsidenten. — Da Redner mit Beleidigungen fortfährt, wird er zum zweiten Male zur Ordnung gerufen und ihm die Entziehung des Wortes angedroht.

Abg. v. Ludwig zieht seinen Antrag zurück.

Baden.

* **Karlsruhe,** 2. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Director der Entbindungsanstalt in Heidelberg, Kreis-Oberhebearzt Geheimen Hofrath Professor Dr. Lange, auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste und unter Verleihung des Charakters als Geheimerath zweiter Klasse auf Ostern 1881, sowie den Badearzt Medicinalrath Albert Haberer in Griesbach in den Ruhestand zu versetzen; ferner den Seminarlehrern Georg Martin Schweickert am Lehrerseminar Karlsruhe I und Wilhelm Rastetter am Lehrerseminar Karlsruhe II, unter gleichzeitiger Ernennung zu Oberlehrern, die Staatsdiener-Eigenschaft zu verleihen.

— Der „Staatsanzeiger" Nr. 45 enthält: I. Militärische Dienstnachrichten. II. Todesfälle: am 11. Sept. Frhr. Fritz v. Geusau, Rittmeister a. D., zu Baden; am 15. Okt. Friedr. Lemaistre, Hauptmann a. D., zu Aldingen in Württemberg.

* **Karlsruhe,** 4. Dez. Die „Bad. Landesztg." ist in's Lager der „Reichsfeinde" übergegangen, denn sie bringt heute folgenden höchst reichsfeindlichen Artikel:

„Aus dem Seekreise, 1. Dez. Seitdem die schweizerische Nationalbahn zu Grabe getragen worden ist, gestalten sich unsere Verkehrsverhältnisse immer trauriger. Die Nachfolgerin derselben, die schweiz. Nordostbahn, reißt nun allen Verkehr an sich über Basel, und in Folge dessen wird die ehemalige Nationalbahn, sowie ein guter Theil der badischen Bahn brach gelegt. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Elsaß-Lothringen'schen Bahnen allen Güterverkehr von Frankreich, Belgien, Holland und Norddeutschland nach Basel zu Spotttaxen an sich ziehen und diesen daselbst vertragsgemäß der schweizer Nordostbahn überliefern müssen. Man könnte dieses Verfahren der Elsaß-Lothringen'schen Bahnen, die unter Reichsverwaltung' stehen, wenig reichsfreundlich nennen, da sie dem Auslande Vortheile oder Vorschub leisten, die besser und reichsfreundlicher dem deutschen Reichsgliede Baden zugewendet werden dürften — es scheint aber beliebt zu werden, lieber mit dem Auslande sich zu vertragen, um das Reichsglied Baden zu schädigen und mürbe zu machen, damit es sich eher dazu verstehe, seine Eisenwege dem eisenbahnhungrigen Reiche abzutreten. Durch diese Sachlage sind wir jetzt so weit gekommen, daß der Hauptgüterverkehr vom Auslande das deutsche Reich auf möglichst kurze Strecke berührt, und so rasch wie möglich dem Auslande zugeführt wird. Nach zuverlässiger Mittheilung sollen sämmtliche internationale Differentialtarife, die über Preußen, Elsaß-Lothringen ꝛc. nach und durch Baden führten, auf kommenden 1. Januar gekündigt sein. Die badische Eisenbahnverwaltung ihrerseits muß diesen Vorgängen, wenn nicht gleichgiltig, doch einigermaßen ohnmächtig zusehen, nachdem das frühere Verbindungs- (und Verhütungs-?) Mittel — die ehemalige schweizer Nationalbahn — beseitigt wurde. Vom östlichen Nachbarland Württemberg ist, da dieses noch nicht unmittelbar die Nachtheile dieser Zustände fühlt, einstweilen wenig Unterstützung zu hoffen, aber es ist unverkennbar, daß wenn erst die badischen Bahnen hinreichend gedehmüthigt sein werden, die Reihe auch an Württemberg kommen wird. Es dürfte demnach geboten sein, daß die süddeutschen Bahnverwaltungen sich in's Einvernehmen setzen,

Kunst und Wissenschaft.

* **Karlsruhe,** 5. Dez. (Großherzogl. Hoftheater.) Um unsern ersten Bericht über die Novität „Der Rattenfänger von Hameln" nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, unterließen wir es, den Gang der Handlung anzuführen und wollen wir nun denselben nachträglich folgen lassen. Hunold Singuf, der fahrende Sänger und Musikant kommt auf seiner Wanderschaft nach der Stadt Hameln, woselbst sich die Ratten und Mäuse in erschreckender Weise angesammelt hatten. Singuf, welchem übernatürliche Kräfte verliehen sind, erbietet sich, dem hohen Rath der Stadt Hameln gegen 100 Mark ächten Schrot und Korns die Stadt von dieser Plage zu befreien, so daß auch nicht eine einzige mehr zu finden sei. In einer Schenke eingekehrt, begegnet dem wandernden, heimathlosen Manne Gertrud, die Tochter eines Fischers, und Beide, welche sich vorher nur im Traume gesehen, entbrennen zu einander in glühender Liebe. Der hierdurch eifersüchtige Schmied Wulf, der Bräutigam Gertrudens, sucht sich an Singuf dadurch zu rächen, daß er denselben bei der Vertreibung der Ratten überrascht, was die Vertilgung nicht sämmtlicher Ratten zur Folge hat. Fünf dieser unheimlichen Thiere, Rattenkönig genannt, befinden sich noch im Hause des Bürgermeisters und dieser verweigert die dem Rattenfänger zugesagte Summe. Beim Erblicken Regina's, des Bürgermeisters Tochter, erinnert sich Singuf einer vorher gemachten Wette und erbittet sich als besondere Gunst einen Kuß von der schönen Maid, ohne jedoch seine Bitte gewährt zu sehen. Als friedfertiger Sänger zu Regina's Hochzeit geladen, beschließt er, für den ihm zu Theil gewordenen Undank sich dadurch zu rächen, indem er durch Gesang und Zauberei das Herz Regina's der Art berückt, daß sie von leidenschaftlicher Anziehung Singuf in die Arme fällt. Der Zauberei überwiesen, wird Singuf gefangen genommen und zum Tode verurtheilt. Gertrude, in heißer Liebe für Singuf entbrannt, erbietet sich ihm zur Ehe, um ihn vom Tode zu erretten, was ihr auch die Richter nach Kaiser Karl's Gebot genehmigen. Kaum daß Singuf seinen Fesseln entledigt ist, gibt sich das verrathen wähnende Mädchen selbst den Tod, indem sie sich in die Weser stürzt. Singuf, der sich von dem ihm Liebsten beraubt sieht, vollführt nun seine letzte Rache, indem er vor den Augen der jammernden Eltern die ahnungslosen Kinder derselben an sich lockt und damit im tiefen Bergesschloß verschwindet. Dieß in kurzen Zügen die Handlung. Auch die gestrige Aufführung vermochte nicht eine günstigere Beurtheilung hervorzurufen, und halten wir daher unser erstgefälltes Urtheil aufrecht. Frau Meysenheym und Herrn Hauser ist für ihre wirklich künstlerischen Leistungen das vollste Lob zu spenden. Auch die übrigen Mitwirkenden, die Damen Frl. Goldsticker und Kuhlmann, sowie die Herren Harlacher, Staudigl, Speigler, Kürner, Rosenberg trugen zum Gelingen des Ganzen das Ihrige bei.

* Die „Literarische Beilage der „Karlsr. Zeitung" Nr. 49 von gestern bringt den von Herrn Professor Leutz angekündigten dritten Theil seines Aufsatzes „Ein deutsches Fürstengrab in Italien" über Bernhard den Heiligen, noch nicht. Sobald derselbe erscheint, werden wir ihn einer Besprechung unterziehen.

Manna christlicher Seelen, ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. A. Laumann'sche Verlagshandlung in Dülmen. 506 Seiten. Preis 1 Mark.

Das neueste Werk der in der Gebetbuchliteratur ungemein thätigen Laumann'schen Verlagshandlung enthält eine reiche Auswahl schöner Gebete, wie sie für einen katholischen Christen in den verschiedenen Zeiten und Verhältnissen geeignet sind. Was dieses neue Werk von andern Gebetbüchern auszeichnet, ist die zweckmäßige Wahl des mittelgroßen Druckes, nicht zu groß, aber doch so, daß es auch bei schwacher Beleuchtung oder schwachen Augen noch gut zu lesen ist und dabei ein bequemes Taschenformat nicht überschreitet.

Kleine Mittheilungen.

(Verhaftung Jander's.) Man erfährt auf's Bestimmteste, der Kassier Jander sei zu Kiel im Besitze von 187,000 Mark verhaftet. Ueber dessen Ergreifung wird folgendes Nähere berichtet: Ein Maler, Greve, zu Hamburg las am 25. November im „Hamburger Fremdenblatt" eine Annonce, Inhalts deren ein Reisebegleiter nach dem Auslande gesucht wurde. Da die Offerte sehr günstig schien, schrieb Greve unter der angegebenen Adresse M. O. nach Wismar und erhielt als Antwort ein vom 27. November cr. datirtes mit M. v. Oderberg unterschriebenes Schreiben, sowie 50 Mark mit der Aufforderung, seine Legitimations-Papiere und seine Paßkarte nach Kiel postlagernd sub M. O. einzusenden. Reisegeld, sowie ein Monatsgehalt von 75 Mark werde er später erhalten. Auf den Greve machte das Ganze den Eindruck, als sei es dem Inserenten nur darum zu thun, sich fremde Legitimations-Papiere zu verschaffen, und er brachte dieses Manöver mit der Entweichung des Jander in Verbindung. Die Polizeibehörde zu Hamburg, welcher Greve von diesem Vorgange Anzeige gemacht hatte, sandte das von dem angeblichen M. v. Oderberg an Greve gerichtete Schreiben an die Berliner Criminalpolizei, welche durch sofort vorgenommene Vergleichung des Schreibens mit Briefen, welche erweislich von der Hand des Jander herrührten, feststellte, daß

um dem Drucke von Norden und Westen her wirksam zu begegnen."

Die Richtigkeit dieser Mittheilung ist nicht zu bezweifeln. Wir selbst haben schon vor einem Vierteljahr diesen Uebelstand besprochen, der sich seitdem noch gesteigert hat. Aber daß die „Landeszeitung" den Muth hat, dies öffentlich auszusprechen, das nimmt uns Wunder. Als wir die Thatsache mittheilten, daß die badischen Kasernen und dazu gehörenden Grundstücke ohne alle Entschädigung hinweggenommen worden seien, da war die „Landeszeitung" gleich bei der Hand, uns reichsfeindlichen Absichten zu beschuldigen. Und jetzt bringt sie selber Derartiges. Aber was eben zu arg ist, das ist zu arg.

* **Karlsruhe**, 6. Dez. Die Sonntagsnummer der „Karlsruher Zeitung" bringt einen längeren officiösen Bericht über die Jost'sche Geschichte. „Wir sind in der Lage, die kurzen Andeutungen . . . nunmehr aus zuverlässiger Quelle zu vervollständigen," sagt sie. Dieselbe enthält anfangs Dinge, die unsern Lesern schon bekannt sind, bis zu Auffindung und Constatirung der Leiche. Dann heißt es weiter:

„Da eine strafbare Theilnahme Dritter an den von Jost verübten Unterschlagungen sich nicht herausgestellt hatte, so hat mit der richterlich stattgehabten Constatirung seines Todes die gerichtliche Untersuchung ihren Abschluß finden müssen. Es hatte sich indessen gezeigt, daß Jost schon mindestens seit dem Jahre 1869 in ununterbrochener Reihenfolge bis auf die jüngste Zeit bei hiesigen Kreditanstalten gegen Verpfändung von Werthpapieren, die sich in seinem amtlichen Gewahrsam befanden, Darlehen durch eine Mittelsperson aufgenommen und nach kürzerer oder längerer Zeit zurückgezahlt hatte. Der Betrag der gleichzeitig aufgenommenen Summe war zeitweise bis zu 64,000 Mark gestiegen. Die Gesammtsumme der bekannt gewordenen Anlehen beläuft sich auf etwa 390,000 Mark. Die Kasseneingriffe Jost's hatten danach offenbar schon vor wenigstens 11 Jahren begonnen und sollten durch die Darlehens-Operationen verdeckt werden. Aus einer Vergleichung der Aufzeichnungen über Art und Nummer der verpfändeten Papiere ergab sich, daß diese Papiere dem Fond der Hofdiener-Sparkasse und in einem Falle dem zur Hofverwaltung zugehörigen Hofdiener-Pensionsfonds entnommen waren. Beide Fonds waren im Gewölbe des Hofzahlamts hinterlegt, aber in besonderen Behältern mit doppeltem Schlosse verwahrt. Von den zwei zur Oeffnung eines jeden dieser Behälter erforderlichen Schlüsseln hatte Jost jeweils nur den einen Schlüssel, während der andere von einem anderen Beamten verwahrt wurde. Es lag darum die Frage vor, wie es möglich war, daß die Kasseneingriffe so lange unentdeckt bleiben konnten und wie Jost sich in den Besitz der nicht in seinem alleinigen Verschluß stehenden Papiere zu setzen vermochte. Behufs Ermittelung der bezüglichen Verhältnisse wurde im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von dem Ministerium des großh. Hauses und der Justiz eine dienstpolizeiliche Untersuchung eingeleitet, über deren Ergebnisse wir weiter Folgendes mitzutheilen in der Lage sind. Der zweite Schlüssel zu der die Papiere der Hofdiener-Sparkasse enthaltenden Kassette hatte sich in Händen eines anderen Beamten des Hof-Zahlamts befunden. Eine Besichtigung der Kassette ergab jedoch, daß das betr. Schloß von sehr einfacher Construction war und leicht mit einem ähnlichen Schlüssel geöffnet werden konnte. Bei der Leiche Jost's war ein Bund Schlüssel gefunden worden. Dieselben wurden erhoben und es stellte sich sofort heraus, daß einer dieser Schlüssel das fragliche zweite Schloß in der That öffnete. Jost konnte also mittelst des falschen Schlüssels ungehindert an die in der Kassette verwahrten Papiere gelangen. Da er als Vorstand des Verwaltungsraths der Sparkasse selbst zu bestimmen hatte, zu welcher Zeit jeweils die Kassette zur Revision der Papiere und Ablösung der Coupons geöffnet werden sollte, so hatte er es in der Hand, seine Darlehensoperationen so einzurichten, daß die Papiere zu dieser Zeit jedesmal vollständig in der Kassette vorgefunden worden sind. Das zweite Schloß der die Papiere des Hofdiener-Pensionsfonds enthaltenden Kiste, zu welchem der Kassencurator den zweiten Schlüssel hatte, dagegen erwies sich nach dem erhobenen Gutachten derart, daß nur ein genau angepaßter Schlüssel von ungewöhnlicher Form öffnen könnte. Ein solcher Schlüssel fand sich nicht vor, auch trugen weder Schloß noch Kiste Spuren gewaltsamer Oeffnung. Dies erübrigte in Verbindung mit den sonstigen Ergebnissen der Untersuchung nur die Annahme, daß Jost die Werthpapiere des Pensionsfonds, welche er in einem Fall ebenfalls zur Verpfändung benützt hatte, unbemerkt an sich zu nehmen und später ebenso wieder in dieselbe zu verbringen wußte, als die Kiste ordnungsgemäß mit dem echten Schlüssel geöffnet worden war, wie dies von Zeit zu Zeit zur Ablösung der Coupons zu geschehen hatte. Als Vorstand der Hof-Finanzkammer und gleichzeitiger Verwalter des Privatvermögens des Großherzogs hatte Geh. Rath Kreidel die Kassencuratel, d. h. die Dienstaufsicht über die zur Verrechnung der Einkünfte der Civilliste bestellte Hofkasse. Die angeordnete dienstpolizeiliche Untersuchung hatte sich demnach gegen diesen vor Kurzem in den Ruhestand getretenen Beamten zu richten. Die Untersuchung hat nun im Wesentlichen ergeben, daß Geh. Rath Kreidel unterlassen hat, die vorgeschriebenen und nach der Sachlage schon an sich gebotenen periodischen Kassenvisitationen bei der Hofkasse vorzunehmen oder überhaupt sich in genügender Weise von dem Bestand der Kasse und der bei derselben aufbewahrten Depositen zu überzeugen. In diesem Verhalten ist, zumal für den die Curatel führenden Beamten im Laufe der letzten Jahre Gründe zur Vorsicht bei verschiedenen Anlässen vorlagen, eine schwere Vernachlässigung der dem Kassencurator obliegenden Dienstpflichten erfunden, deßhalb durch Allerhöchst bestätigtes Disciplinarerkenntniß dem Geh. Rath Kreidel die ernsteste Mißbilligung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ausgesprochen und gleichzeitig die ihm in besonderer Anerkennung seiner sonstigen Dienstleistung im Betrag der in der Activität bezogenen Besoldung gnädigst bewilligt gewesene Pension auf den unter Anwendung der bei Pensionirung von Civil-Staatsdienern maßgebenden Grundsätze und Berechnungsweise sich ergebenden Betrag herabgemindert worden."

△ **Karlsruhe**, 5. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." häuft in Fortsetzung ihrer Analyse der Jolly'schen Schrift, wovon wir unseren Lesern in der Freitags-Nummer Mittheilung machten, nur Lob auf den Verfasser. Bei der Stelle, wo er von den Nationalliberalen handelt, angekommen, wiederholt sie aber die bereits, wie wir berichteten, geschehene Correctur mit folgenden Worten: „Mit unverkennbarer Vorliebe behandelt Dr. Jolly die nationalliberale Partei (S. 85 bis 117), deren Verdienste um das Reich er unseres Erachtens in überschwenglichen, von der Wirklichkeit nicht bestätigten Worten feiert". Große Freude hat das Bismarck'sche Leiborgan schließlich daran, daß Herr Jolly den Parlamentarismus — im Gegensatze zum Constitutionalismus — als eine für das deutsche Reich nicht passende Institution ansieht.

△ **Heidelberg**, 1. Dez. Bei den gegenwärtigen Erörterungen über die Judenfrage ist es von einer gewissen Bedeutung, daß hüben wie drüben im Vordergrund in der neuesten Zeit Professoren stehen. Es zeigt dieses hinlänglich, daß bei der Agitation gegen die Juden man es nicht mit einer bloßen Hetze zu thun hat — wie man wohl anfangs glauben zu machen versuchte — hervorgegangen aus Mißgunst und Neid der untern Volksklassen, sondern daß wir es mit einer in das gesellschaftliche Leben tief einschneidenden Frage zu thun haben. Einer der unglücklichsten Vertheidiger des Judenthums ist nun in jüngster Zeit Herr Lasson in Berlin. Seine plumpen Ausfälle vom Katheder herab gegen die Unterzeichner der Judenpetition, seine neueste Erklärung, daß alle, die nicht mit ihm gleich judenfreundliche Ansicht haben, Lumpen seien, macht einen widerlichen Eindruck namentlich gegenüber der würdevollen Zurückhaltung des Herrn Treitschke. Interessant ist es nun, zu vernehmen, daß sich Herr Lasson auch auf wissenschaftlichem Wege zum Vertheidiger des Judenthums aufgeworfen hat und zwar, um's kurz zu sagen, zum Vertheidiger der jüdischen Schacherphilosophie. In der Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft XVII., Seite 34, schreibt Herr Lasson: „Im Gebiete der sinnlichen Triebe gibt es nichts Sittliches, sondern nur mechanische Kräfte. Der Volkshaushalt hat es nur mit Befriedigung der äußern Bedürfnisse zu thun, mit der materiellen Wohlleblichkeit. Da ist nirgends von sittlichen Factoren die Rede. Das wirthschaftliche Handeln kann wohl von sittlichen Factoren beeinflußt werden, muß es aber nicht. Wirthschaftliches Thun als solches, ist indifferent. Es liegt über und unter der Sphäre menschlicher Sittlichkeit. Es gibt so wenig eine ethische Volkswirthschaft, wie eine ethische Kochkunst." Das ist so recht die jüdisch-liberale Handelstheorie, wie sie leider auch in der modernen Wirthschaftsgesetzgebung zu Tage tritt. Der Mensch ist nur eine Maschine und muß man ruhig laufen lassen, so lang sie eben läuft. Von Sittlichkeit keine Rede! Jeder hat das Recht und Pflicht, seinen Vortheil möglichst zu suchen, auf den Nächsten braucht er keine Rücksicht zu nehmen. Herr Lasson hat übrigens eine kurze und klare Zurechtweisung von dem berühmten Nationalökonomen Schmoller in Straßburg erfahren. Derselbe äußert sich in seiner Schrift „Ueber die Grundfragen im Recht und der Volkswirthschaft" nämlich also: „Ich weiß nicht, ob man sich bei den Ausführungen des Herrn Lasson mehr über seine altfränkischen philosophischen Begriffe, oder über seine komischen Vorstellungen, worin eigentlich die Nationalökonomie bestehe, wundern soll. Wenn er bei der Erörterung volkswirthschaftlicher Probleme nur daran denkt, wie man am zweckmäßigsten Holz spaltet, da sollte er eher eine philosophische Abhandlung über das Holzspalten, als über das Verhältniß der Philosophie und Ethik zur Nationalökomie schreiben." Es lassen sich eben doch noch nicht alle Leute solch' floche Doktrinen wie die des Herrn Lasson gefallen!

---

der Brief vom 27. Novbr. eine frappante Aehnlichkeit mit den Schriftzügen des Jander hatte. Nun wurde auf telegraphischem Wege die Polizeibehörde in Kiel ersucht, diejenigen Personen, welche in Kiel postlagernde Sendungen unter Adresse M. O. in Empfang nehmen wollen, festzuhalten, und zugleich der Criminalcommissarius Richard nach Wismar, woher jenes Schreiben datirt war, zur Verfolgung des Briefschreibers abgeschickt. Der Criminal-Commissarius Richard, welcher gestern Morgen in Wismar angelangt war, stellte noch im Verlaufe des Tages fest, daß Jander am 23., 25. und 27. November in Wismar in einer genau beschriebenen Kleidung (Jagd-Joppe, langen Stiefeln) gewesen und von da nach Kiel gereist sei. Dies theilte er noch gestern telegraphisch der Berliner Criminalpolizei mit, und heute Vormittag kam von der Polizeibehörde zu Kiel an die hiesige Criminalpolizei die telegraphische Nachricht, daß gestern Abend in Kiel Jander mit 187,000 Mark festgenommen worden sei. Das Ereigniß hat begreiflicherweise an der Börse große Sensation erregt. Herr Samson und sein Compagnon wurden von allen Seiten beglückwünscht. [Vorsichtiger war jener Schwindler Harburger, der zwar in Aegypten erwischt und wieder nach Hamburg gebracht wurde. Aber das gestohlene Geld, eine fast ebenso große Summe, hat er bei Seite geschafft und so gut verborgen, daß es bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnte. Er gedenkt jedenfalls, nach erstandener Strafe die Früchte seiner Schlechtigkeit zu genießen, während die bestohlene Bank noch 20,000 Mark weitere Unkosten mit seiner Verfolgung und Ergreifung gehabt hat. Wie wär's, wenn man ihn nach erstandener Strafzeit sogleich wieder vor Gericht stellte und wegen fortgesetzter Veruntreuung auf's Neue verurtheilte?]

Volkszählung.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der Volkszählung hat Karlsruhe **50,172** Einwohner. Genauer Bericht folgt morgen.

Durlach	7256 + 474,		Speyer	15,229 + 908,	
Bretten	3847 + 241,		Ludwigshafen	15,063 + 2970,	
Eberbach	4800	?			
T.-Bischofsh.	3062 + 214,		Neustadt a. H.	17,321 + 1099.	
Triberg	2433 + 240,				

Die Stadt Mosbach hat gegen das Jahr 1875 um 415 Seelen zugenommen.

Nußloch (Amts Wiesloch) zählt 2738 Einwohner, Abnahme gegen 1875: 28, da seit einem Jahre 164 Personen nach Amerika auswanderten.

Berlin: 1,118,630 Seelen, Zunahme 154,390.

Lokales.

* Karlsruhe, 6. Dezember.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Das am Samstag vom hiesigen Elisabethen-Verein veranstaltete Concert war leider nicht so stark besucht, als es der Zweck desselben erwarten ließ. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich besonders Frau Meysenheym und Frl. Kuhlmann, ebenso die Herren Staudigl, Rosenberg, sowie Herr Pianist Reuß und die Herren Hofmusici Schuster und Schübel aus. Geleitet wurde das Concert in höchst anzuerkennder Weise von Herrn Hofcapellmeister Mottl.

○ **(Professor Velle)** gab gestern Abend im „Eintrachtssaal" seine erste Vorstellung in den elegantesten Zauberkünsten. Derselbe legte wirklich ein großes Talent in der Magie zu Tage und ist namentlich seine Hauptleistung: „Die Arche Noah" wirklich sehenswerth. Der Künstler macht seine Experimente ohne jeden Apparat und bei voller Gasbeleuchtung; dies gibt ihm den Vorzug gegenüber andern Künstlern. Wie man uns mittheilt, wird Herr Velle nächsten Mittwoch eine zweite Vorstellung geben, und zwar zu Gunsten der armen Hinterbliebenen der bei Grünwinkel Verunglückten. Bei dem wohlthätigen Zwecke glauben wir unsere hiesigen Leser schon im Voraus aufmerksam machen zu sollen.

(Unvorsicht.) Wie uns mitgetheilt wird, wollte gestern ein Kellermädchen einer Brauerei in der Waldstraße einen Liebesbrief in das Feuer werfen nnd that dies auch, aber in der Eile flog nicht der Brief, sondern ein 20-Markschein, welchen sie in der andern Hand hielt und der zum Wechseln bestimmt war, in das Feuer.

(Selbstmord.) Gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr hat sich der 41 Jahre alte Maurer Christian Ott im benachbarten Teutschneureuth in seiner Scheuer erhängt. Er hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern. „Motiv": Branntweintrunk.

Kleine badische Chronik.

G. **Mühlburg**, 5. Dez. Unter einer hier noch nie gesehenen Betheiligung wurde heute ein Opfer des gräßlichen Unglücks bei Grünwinkel Herr Sägmühlbesitzer Weiß zur letzten Ruhestätte geleitet. Fast aus ganz Mühlburg, den umliegenden Ortschaften und der Residenz kamen Menschenmassen herbeigeströmt, um sich an dem Leichenzuge zu betheiligen. Er ruhe in Frieden!

✕ **Aus dem Markgräflerlande**, 20. Nov. Wer kennt nicht Hebel's fröhliches Lied?

Z' Mülle uf d'r Post,
Tusig Sappermost,
Trinkt mer nit en gute Win?
Läuft er nit wie Baumöl nin?

Seit langen Jahren traf das Liedlein nicht mehr zu, denn die „Post in Müllheim" war eingegangen, ein Schicksal, das heutzutage den vielen Wirthschaften, in welchen gewissenlose Wirthe ihre Gäste mit schlechtem Bier und gefälschtem Wein um Geld und Gesundheit betrügen, von Herzen zu wünschen ist. Um so größeres Lob verdienen die ehrlichen Wirthe, und wenn der Gastgeber, der die „Post zu Mülle" wieder eröffnet hat, im erfreulichen Gegensatz zu den „Giftmischern" seinen Gästen immerdar nur „reinen Wein" einschenkt, so freuen wir uns auch einmal über eine neue Wirthschaft, weil die neuen, guten so selten sind.

Redacteur: Ph. Gerber.

Jüngere Personen, welche zu Katarrhen und Lungenverschleimung geneigt sind, sollen ernstlich darauf bedacht sein, ihre Athmungsorgane zu kräftigen, um der Gefahr eines frühen Siechthums zu entgehen. Neben dem Leberthrane und in den vielen Fällen, wo er auf die Dauer nicht vertragen wird, ist das Isländische Moos ein seit Jahrhunderten erprobtes Kräftigungs- und Heilmittel für eine schwache Lunge. Der aus demselben dargestellte Thee ist in den Haushaltungeu wohl bekannt; die richtige Bereitung desselben jedoch umständlich. — Apotheker Engelhard ist es gelungen, die wirksamen Bestandtheile des isländischen Mooses in die Form einer Pasta zu bringen und dadurch den Gebrauch dieses überaus nützlichen und von Jedermann gut vertragenen Mittels in angenehmer und leichter Weise zu ermöglichen. Wie zu erwarten, hat deßhalb die Engelhard'sche Isländisch-Moos-Pasta sich bereits einen wohlverdienten Ruf bei Solchen erworben, die in Folge schwächlicher und empfindlicher Athmungsorgane auf Heilmittel gegen die Gefahren der Schwindsucht angewiesen sind. Die Moos-Pasta ist in den Apotheken zu haben.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Weickum, K., Weihnachtsspiel. Dramatische Vorstellung der biblischen Mittheilungen über die Geburt Christi, in 2 Abtheilungen: I. Die Berufung der Hirten, in 3 Akten; II. Die Berufung der Heiden, in 2 Akten. Mit einer **Musikbeilage** von J. Schweitzer. Text: 12°. (67 S.) 80 Pf. Musikbeilage: Quer 8°. (28 S.) M. 1.

Freiburg i. B. Literarische Anstalt
und deren **Agentur** in **Karlsruhe** (Kaiserstraße 154).

Soeben erschien:

Weltgeschichte

von **Dr. F. J. Holzwarth.**
Sechster Band.
8°. geh. Preis M. 4.20.
Einbanddecken à 90 Pfennig.
Das ganze Werk wird aus sieben Bänden bestehen.
Mainz, 15. November 1880. **Franz Kirchheim**

Krippen!

in dauerhafter Steinmasse. 3.1

Jesuskind, Maria und Joseph.
(Figurengröße 33 Ctm.) zum Stellen auf Altäre . . . . 30 Mark.
Ein schöner Stall hierzu . . . . . 25 „

Fr. Gypen's Kunstverlag, München.

Friedensglöckchen aus dem kulturkampf*freien* Schwabenland.
Harmonisch gestimmte sechs- und achttheilige, sehr solid gearbeitete

Altarglocken,
à Paar 9 und 15 Mark. 2.1

Altar-Leuchter
von starkem, hochglanzpolirtem Messing, goldgelb sowie äusserst haltbar **silberartig vernickelt**, schöne kirchliche Form, 40, 55, 70 Cm. hoch, à Stück 8, 11, 14 Mark. Sehr billig!

Verseh-Kreuze,
acurat gefertigt und feinst vergoldet, à 30, 42, 50 Mark.

Aspergil,
mit feinen Borsten in Messingkapsel, massivem Messingstiel und polirtem Holzgriff, besonders hübsch, bequem und dauerhaft, à Stück 5 Mark.

EWIGLICHT-LAMPEN,
vergoldet und versilbert, verschiedener Grössen, zu 35, 50, 70, 100 Mark.

Ewiglichtlampen-Einsätze, neuer Art,
von Farbenglas, für Pflanzenöl und Petroleum, verschied. Grössen, von 80 Pfg. an.

Sofortiger Versandt vom Lager, reelle Bedienung, und bittet höflichst um gütige Aufträge

Albert Nusser's
Kirchengeräthegeschäft in Ehingen, Württemberg.

Friedrich Storz,

Kaiserstraße 58, gegenüber der kleinen Kirche,
beehrt sich hiermit, die Eröffnung seiner 3.1

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen. Sämmtliche Neuheiten in **Stickereien** und **Holzschnitzereien, Alabaster-** und **Lederwaaren, Schmuckgegenstände, Weiß-** und **Wollwaaren** sind in großer Auswahl von den **einfachsten** bis zu den **feinsten** Sachen zu den **billigsten** Preisen auf Lager.

Zu zahlreichem Besuche lade höflichst ein.

Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras** und **Santorin** versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark**

J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

Diese Probekisten eignen sich zu passenden Festgeschenken.

AMERICA.

Die Königlich Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE" fahren von ANTWERPEN **jeden Samstag DIRECT** nach

NEW-YORK und PHILADELPHIA.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise 1. Classe 360, 2. Classe 240, 3. Classe 100 Mark.

Man wende sich an **B. von der Becke** in **ANTWERPEN** oder **Conrad Herold, Dürr-Müller, Mich. Wirsching, Babus & Stoll, Gebr. Bielefeld,** Hauptagenten in **Mannheim; C. Schwarzmann,** Hauptagent in **Kehl**; oder **W. Gutekunst, K. Schmitt & Sohn,** Hirschstrasse 29, und **Jacob Schmidt,** Herrenstrasse 37, in **Karlsruhe.**

C. A. ZEUMER, Kürschner,

121, Kaiserstraße 121,
beehrt sich hiermit, sein reichhaltig sortirtes 8.3

Pelzwaarenlager

angelegentlichst zu empfehlen und zu zahlreichem Besuche höflichst einzuladen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und billig.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaaren jeder Art

und **Puppen, Puppenkörpern, frisirten** wie **unfrisirten Puppenköpfen** in Wachs, Porzellan und Holz, reicher Auswahl von Gegenständen für die Puppe erlaube mir geehrtem Puplikum höflichst anzuzeigen. 2.1

C. F. Simon's Nachfolger,
Kaiserstraße, Ecke der Herrenstraße.

Feste Preise. Feste Preise.

NB. Der werthe Besuch, welcher meiner Ausstellung zuerkannt, wird gewiß zufriedenstellend erscheinen, indem bei äußerst gemindertem Preis noch Procente gestatte (und zwar schon von 3 Mark an).

Aechten Burgunder Rothwein,

mit Garantie für Naturreinheit,
12 Flaschen — Flaschen und Kiste frei — **zu 12 Mark**
versendet 20.10
Karlsruhe,
Julius Hœck, Hotel „Grüner Hof" und Weinhandlung.

Operngläser

in **feinster** Qualität zu **billigsten** Preisen.

Rudolf Meess,
6.2 Kaiserstraße 82, beim Marktplatz.

Ludwig Oehl
CARLSRUHE

Kaiserstrasse 116.

Neuheiten
in
Waschleder-, Tricot-, Buckskin-
und gefütterten
Glacé-Handschuhen.

!Spottbillige Musikalien!

Für jeden Klavier-Spieler!
12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polkas, 11 Galopp, 9 Polka-Mazurka, 8 Redowas, 12 Rheinländer, 8 Tyrolienne, 3 Esmeralda und 2 Schottisch.
à Tanz 3 Pfennig,
Summa 100 Tänze, neu und fehlerfrei
(von Faust, Strauss, Necke, Zikoff, Gungl und vielen anderen beliebten Componisten)
für nur = 3 Mark. =
Nur gediegene und beliebte Stücke.
Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung.
C. Hoffmann's
Hofbuch- und Musikalien-Handlung,
Bernburg a. d. Saale. 4.2

Ulmer Münsterbau-Lotterie!

Ziehung wie immer
unwiderruflich Mitte Dezember.
Fortlaufende Nummern, keine Serien.
Hauptgewinn M. 35,000 20,000 10,000.
10 Gewinne à M. 1000 u. s. w.
Solange Vorrath versende 5 Stück für 6 M. incl. Ziehungsliste.
Hauptagentur Augsburg
Theodor Mühlschlegel.

Stelle-Gesuch.

Eine katholische Beamten-Wittwe sucht Stellung als Haushälterin bei einem katholischen Geistlichen. Dieselbe hat ihr eigenes Möbel und verzichtet auf Salair. Gefl. Offerten besorgt die Expedition des „Bad. Beob." unter Chiffre Z. Z. 3.1

Constantia.

Mittwoch, 8. Dez., Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Vortrag.

Thonöfen

in großer Auswahl, bei vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen bei
Adolph Jost,
Thonwaaren- und Ofenfabrik,
Rüppurrerstraße 92.

Festgeschenke. Festgeschenke.

Argentin-Patent-Bestecke!

Für jede bessere Familie empfehlenswerth.
In elegantem Façon. Durchaus frei von oxidirenden Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist ausser echtem Silber allen andern Fabrikaten vorzuziehen.
6 Esslöffel M. 2.50. 6 Gabeln M. 2.50. 6 Kaffeelöffel M. 1.00. 6 Tischmesser mit Argentinhefte u. ff. Solinger Klingen M. 4.00.
Diese 24 Stück zusammen in schönem Carton nur:
10 Mark.
Dessertmesser à Dtz. M. 7.00. Dessertgabeln M. 7.00. 1 Suppenausschöpfer M. 1.50. 1 Gemüselöffel M. 1.00. 1 Milchschöpfer M. 1.00.
Garantie durch Rücknahme im nicht convenirenden Fall.
Argentinwaaren-Fabrik von
Wilhelm Heuser in Köln a. Rh.,
Isabellenstrasse 7.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, den 7. Dezember. 4. Quartal. 135. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: **Der geheime Secretair.** Lustspiel in 3 Akten von Ernst Wichert.

Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote:

2. Dez. Richard Morat von Freiburg, Redacteur in Kempten, mit Amandine Lussan von Paris.
3. „ Michael Schramm von Ettlingenweier, Dienstmann hier, mit Pauline Gleißle von Ettlingen.
3. „ Karl Felten von Müngersdorf, Techniker hier, mit Mina Mehlhorn von Mittweida.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.